

Paul Auer: FALLEN

Vorgeschichte

Bauschige Wolken, die sich in weißem Marmor spiegelten ...

... feuergelbe Sonnen, die sich im Blau des Himmels wiegten.

Unsere Haut war von Gold- und Blütenstaub bedeckt. Die Wangen karmesinrot.

Feiner noch als Byssus war unser Haar und in unseren Augen lag der Schimmer von Mandelblüten. Unsere Flügel, bestückt mit Smaragden, Rubinen und Rosen, waren weißer noch als Schnee. Sobald wir sie schwangen, rauschten die Meere, duftete es nach Myrrhe und Zimt. Nie wurden sie müde, nie mussten wir schlafen, der Tag war die Nacht, und die Nacht war der Tag. Wann immer wir die Blicke senkten, spiegelten sich bauschige Wolken; wann immer wir die Köpfe reckten, wiegten sich feuergelbe Sonnen. Schwiegen wir, so träumten wir, und träumten wir, so sprachen wir, und sprachen wir, so sangen wir, und wenn wir sangen, wurden Welten erschaffen, Welten, endlos und schön. Die Wasser waren klar und die Wälder smaragden, die Wiesen prächtig und die Früchte üppig, die Tiere waren frei und die Lüfte rein und so wärmend und zärtlich wie göttlicher Atem auf unseren Stirnen. Alles, ich sage euch, alles war Liebe. Alles war gut, war endlos und schön. Da war Lachen und Freude und Spiel – bis eines Tages es Ihm gefiel ...

Niemals wären wir bereit gewesen, vorbereitet auf jenen Tag, der uns entzweite und die Erde verseuchte, der uns verwirrte und alles begrenzte, der uns die feuergelben Sonnen verrußte, der uns die bauschigen Wolken zerschnitt. Schuld und Scham und Hass luden wir auf uns, obwohl die Zerstörung ja ausging von Ihm; Er war es, der die Sünde beging, denn Er hat euch erschaffen. Wir wollten retten, warnen, rufen, wir wollten glauben, dies wäre die Prüfung: das drohende Unheil zu erkennen. Wir suchten Ihn auf und blickten in Seine Augen, darin wir selbst erzitterten. Denn Er war ein Anderer, anders geworden, ein schwarzer Schleier in blutigem Schleim. Er blies uns Miasma auf die Stirn, zwang uns, ehe wir das Wort ergreifen konnten, uns vor Ihm auf den Boden zu werfen, Angst überfiel uns – das Gefühl war uns fremd. Wir streckten uns hin, erkaltet und grau, erbrachen Lachen und Freude und Spiel. Lagen gebrochen und hörten uns flüstern, hörten uns ahnen und warnen, befürchten, fühlten und hofften und wollten bloß fort, bloß fort ... Doch lahmten die Flügel, die Zungen, die Glieder. Dann gab Er Befehl, aufzustehen und sagte: Den Zorn, wir hätten ihn verdient. Wir haben es verdient, verspottet zu werden, bespuckt und

geschlagen, verhöhnt und beschimpft, von Ihm und den Seinen, die waren wie wir, wir waren wie sie, davor. Wir hörten Ihn donnern in Schleier und Schleim: „Nie und nimmer wird dieser Frevel verziehen werden! Zu allen Zeiten, in allen Welten seist du von nun an verstoßen! Verstoßen, verwunschen, gemieden, gehasst! Dein Name sei Abschaum, dein Antlitz sei Ekel, dein Körper ein faulendes, stinkendes Fleisch! Allein wirst du sein, getrieben und hungrig, und niemals wirst du Gefährten finden, nie wieder jemals zur Ruhe kommen, nie wird dein Hunger gestillt werden! Er wird dich verbittern, er wird dich quälen, und kein Geschöpf, nicht mal du selbst, wird dich je wieder lieben; kein Geschöpf, nicht mal dich selbst, wirst du je wieder lieben!“

Michaels Schwerthieb, die Flügel am Boden, Risse im Marmor, Schwefel steigt auf. Steigt in Mund, Nase und Ohren desjenigen, der nun der Lichtträger heißt; der nichts mehr spüren wird, bloß noch erahnen, sein Schreien, sein Hallen durch Welten, beim Fallen, sein Fallen ... sein grausamer, ewiger Fall.

Kapitel 2

Es ist einfach so gewesen: Lange Zeit war da ein Nichts gewesen. Ein gutes Nichts, sofern ein Nichts gut sein konnte. Dann schlug er die Augen auf, hörte das Tropfen. Er spürte die Schmerzen. Er ahnte. Jedoch sah er – nichts. Finsternis umgab ihn. War er womöglich erblindet? Dies wäre zur Abwechslung kein Wunder, auch kein Drama beim unzufriedenstellenden Gesamtzustand seines Körpers. Wie eine Sardine hatte man ihn offenbar in ölige Windeln eingelegt, sein Leib war in jeder Hinsicht verbraucht, ein hoministisches Schlachtfeld. Jedermann und jedefrau hatte die Gelegenheit genutzt, sich an ihm auszutoben. Er hatte als der Schrotthändler für das allzu Menschliche gegolten, war als solcher weithin bekannt gewesen. Nunmehr war sein Körper sämtlicher Kräfte beraubt. Von seinem Geist sei ganz zu schweigen. Er fühlte sich richtiggehend ausgelaugt. Derlei Aufopferung ging an die Substanz, emotional, intellektuell, körperlich. Den Tod wünschte er sich zurück. Was er sich den Mund fusselig geredet, an Argumenten vorgebracht hatte! All diese fadenscheinigen Gleichnisse, das musste einem erst einmal einfallen. Und was war der Dank? Dieses Land hatte ihn fertiggemacht, dieses kleine, rückständige Land mit seinen dummen, engstirnigen Bewohnern. Menschen – widerlich; jene in Indien waren bei Gott nicht klüger oder angenehmer gewesen. Allerdings gab es dort wenigstens genug Platz, um einander aus dem Weg zu gehen. Dort war er nicht permanent angequatscht worden, bloß einer von vielen gewesen, niemand hatte sich besonders für ihn interessiert. Selige Ruhe. Kein mühselig Beladener hatte ihn gestört beim Nachdenken, oder wenn er so getan hatte, als würde er nachdenken. Er hätte bis ans Ende seiner Tage das Leben eines Müßiggängers führen können, herumstreunen, meditieren, kiffen; von einem solchen Dasein träumten die meisten. Aber er? Hatte er sein Glück geschätzt? War er zufrieden gewesen? Natürlich nicht. Er hatte sich als etwas Besseres betrachtet, zu Höherem berufen, seit er in jenem stinkenden Stall mittels kitschtriefender Melodeien und übelriechendem Rauchwerk willkommen geheißen worden war. Ein weltgeschichtliches Lebenswerk war ihm vorgeschwebt, Ruhm und Ehre. *The biggest show in the world*, wie Petrus, dieser Eiferer, es einst genannt hatte. Jubel, Verehrung, die idealtypische Apotheose. Man bezeichne ihn doch als idealtypischen Trottel! Und wozu das Ganze, für wen? Bloß, um die Geburtswehen seiner Mutter zu rechtfertigen, die zahllosen väterlichen Sorgen? Eltern – eine himmelschreiende Zumutung. So wie dieses Tropfen. Was

tropfte hier überhaupt so penetrant? Plitsch, plitsch, plitsch, es war unerträglich. Wäre er bloß taub! Diese jammernden Lädierten, die ihm die ganze Zeit nachgestiegen waren, sie wussten ja gar nicht, wie gut sie es getroffen hatten. Als wäre es so erstrebenswert, permanent sämtliche Auswürfe dieser krawalligen Welt wahrzunehmen. Nichts zu hören, nichts zu sehen, nichts zu riechen, insbesondere nichts zu fühlen – was gäbe es Erlösenderes? O wie selig waren jene paar Augenblicke des ätherischen Wegdösens, der genügsame Out-of-body-Moment kurz vor seinem Tod, nachdem Steph ihn mit dem Schwamm getränkt hatte. Das Gift hätte er jetzt wieder nötig, außerdem eine Dusche, um sich das grindige Öl vom Leib zu waschen, eine heiße Dusche, es fröstelte ihn erbärmlich Die Tücher fühlten sich an wie kalter Lehm. Wie himmlisch ihm zumute wäre, würde er nun an einem ... Aber was denn, was denn, was denn? Verfügte er am Ende doch über Zauberkräfte? Sehnte sich nach einem einsamen Strand, nach Palmen und schwarzem Sand, nach Magdalena und der Kunstfertigkeit ihrer Hände, der idealen letzten Ruhestätte also – und in diesem Moment ... drang über ihm durch einen sichelförmigen Spalt Licht ein. Tageslicht. Er kniff die Augen zusammen. Mit einem Grollen verbreiterte sich der Spalt und blähte sich zu einer Sichel auf. Das Licht fiel auf ihn herab, senkte sich nieder auf seine Füße, seine Beine, ah – wie zärtlich war es! Es streichelte seinen Bauch, seine Brust, blendete seine Augen – wie schön! Er vernahm wieder dieses Tropfen. Endlich eine menschliche Stimme. Sie war ihm vertraut wie Magdalenas schiefer linker Vorderzahn ...

„He, Meister – bereit für die Auferstehung?“

Na, wenn es denn sein musste. Er blinzelte. Aus der Sichel war eine ovale grellgelbe Öffnung geworden, in ihr stand eine winkende Silhouette. Er blickte auf seinen Körper hinunter, sah die rot gebatikten Tücher, in denen er eingewickelt war. Aus deren Enden lösten sich fette rote Tropfen, fielen zu Boden, wo sich schon eine kleine Pfütze gebildet hatte. Plitsch, plitsch, plitsch, es war sein Blut, das er fallen hörte, schauerlich, er musste Unmengen davon besitzen. Wie viel von dem Saft er bereits vergossen hatte! Mittlerweile war Niko zu ihm heruntergestiegen, beugte sich über ihn, grinste verschmitzt; wischte ihm Haarsträhnen aus dem Gesicht.

„Wo warst du so lange, Niko?“ Seine Stimme klang krähenhaft und laut, ein Stechen in seinen Ohren.

„Sorry, wir haben eine Menge zu tun. Wollten dich auch nicht früher als nötig wecken. Du hast ja geschlafen wie ein Stein.“ Niko gluckste. „Wie ein Stein, verstehst du?“

„Meine Güte, ich bin nicht blöd!“

„Weiß ich, weiß ich. Wir alle wissen, welches Goldstück du bist. Sonst hätten wir uns den ganzen Zirkus gar nicht erst angetan.“

„Zirkus? Hast du eine Ahnung, was ich durchgemacht habe? Wie mir alles wehtut? Ich könnt noch was von dem Opium vertragen. Und wo treibt sich Magdalena rum?“

„Unser Meister, ganz der Alte! Denkt immer nur ans Himmelreich! Sie wartet auf dich in Bethanien. Also noch ein bisschen Geduld.“

Noch ein bisschen Geduld – wie oft hatte er den Spruch bereits gehört! Er wollte das Opium, er wollte Magdalena – oder den Tod. Jedenfalls keine Kompromisse mehr. Hatte er nicht mal gesagt, er sei mit dem Schwert gekommen ... „Aber du versprichst mir, dass ich in Bethanien ...“ Himmelherrgott! Gekreuzigt, gestorben und begraben, und trotzdem musste er um die allerselbstverständlichste Glückseligkeit betteln? Ach, Niko möge einen Stein nehmen und ihm den Schädel zertrümmern, wozu das alles noch, wozu?

„In Bethanien gibt es alles, keine Sorge! Komm jetzt, wir müssen rauf. Ich hab uns einen Über gecheckt, der wartet schon ...“

„Mir tut alles so weh, Niko!“

„Es hilft nichts, du musst da durch. Bald ist es vollbracht, versprochen.“

„Ich mag aber nicht mehr!“

„Jesus Fucking Christ – jetzt reiß dich zusammen! Denk an was anderes. Da, ich schalt den Radio ein, gleich kommen die Nachrichten. Hör mal, wie es auf der Welt zugeht, und dann überleg dir, auf welchem Niveau du jammerst!“

„Niko, was ...“

„Ruhe jetzt! Sonst gibt’s kein Opium und keine Magdalena! Nie wieder!“